

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 4

Rubrik: Aktuelles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mehr den gleichen Wert, wie diejenigen, die er vorher in den Händen gehabt hat.

Man ist im allgemeinen streng methodisch vorgegangen und darauf bedacht gewesen, dem Gegner zuerst auf ganzer Linie seine stärksten Punkte zu entreißen, eine Methode, die für den Krieg an dieser Front Gesetzeskraft zu erlangen scheint. Ihre Ergebnisse reifen allerdings langsam heran, aber sie sind sicher. Die Engländer sind vor Cambrai einmal von ihr abgegangen und die Sache ist nicht gut ausgefallen. Dagegen hat sie in ihrer ganzen Konsequenz angewandt im Oktober an der Ailette die örtliche Lage endgültig zu wenden vermocht. — t.

Aktuelles.

Von Oberstkorpskommandant Wildbolz.

Seitdem gegen Mitte letzten Jahres einige Abklärung über die „Kriegserfahrungen“ eintrat und unser Weg mit mehr Bestimmtheit erkannt werden konnte, setzte in der Führerschulung unserer Armee eine sehr intensive Arbeit ein, die zweifellos beste Früchte trägt. —

Den größern Stabsübungen sind Anregungen entsprungen, welche in kleinern Uebungen mit und ohne Truppe geprüft und verwertet werden müssen. — Man ist wohl auch mancher Lücke und mancher Mängel gewahr geworden, die nun ergänzt und korrigiert werden.

In einem früheren Aufsatz wies ich darauf hin, daß weitere *Spezialschulung der Artillerieführer aller Grade* durch taktische Kurse von Nöten sei; — man vernimmt, daß es bald zu bezüglichen Veranstaltungen kommen soll. —

* * *

Die *Mitrailleur-Frage* hat durch die sehr guten „provisorischen Vorschriften für die Infanterie-Mitrailleurs“ von 1916 eine erste Regelung erfahren. — Beim Erlass dieser Vorschriften waren die Infanterie-Mitrailleure erst in der Aufstellung begriffen; — seither sind wiederum reiche Erfahrungen auf den Kriegsschauplätzen und bei uns gesammelt und das ganze Problem ist weitschichtiger geworden. —

Oberst Immenhauser hat sich daran gemacht in einer Reihe gediegener Aufsätze in dieser Zeitschrift diese Verhältnisse zu untersuchen und er zeigt was werden soll. — Man wird erst beim Studium dieser Aufsätze so recht gewahr, wie umfangreich heute diese ganze Materie ist und wie stark und tief sie überall, — auch auf die ganzen Verhältnisse hinter der Front und namentlich im Bewegungskrieg — einwirkt. —

Diese Studien müssen vor Allem die Mitrailleur-offiziere zum Nachdenken anregen; — sie haben aber auch ganz besonderes Interesse für die gesamte Führerschaft vom Bataillonskommando aufwärts und für die Generalstabsoffiziere.

Sie dürfen später — und sollten bald — in definitiven Mitrailleurs-Vorschriften ihre Nutzanwendung finden.

Es bestehen in der Mitrailleur-Taktik noch sehr stark und grundsätzlich von einander abweichende Ansichten. — Namentlich ist sehr umstritten die Frage ob die Infanterie-Mitrailleure die Sprünge der Schützenlinien mitmachen oder ob sie — wie die

„provisorischen Vorschriften“ es verlangen — beim Näherherankommen an den Feind liegen bleiben und durch Ueberschießen der eigenen Schützenlinien ihre Wirkung am Besten ausnutzen. —

Bei aller in der Armee zu gewährenden Freiheit des Denkens, ist es doch wünschbar, daß für Einheitlichkeit der Anschauung in solchen Dingen gesorgt ist. — *Man unterschätzt die Tatsache, daß an einer Stelle das als „Unsinn“ erklärt wird, was ein Anderer als einzig richtig hinstellt.* —

* * *

Wenn unsere Infanterie durch die Mitrailleurs eine außerordentliche Verstärkung ihrer Gefechtskraft erhalten hat (die ja noch weiter gesteigert werden soll), so ist anderseits auch *der Train hinter der Gefechtsfront des Infanterie-Regiments sehr stark und fast beängstigend angewachsen*.

Während vor ca. 10 Jahren noch der Grundsatz galt, daß in der Gefechtskolonne außer den Artillerie- und Sappeurs-Fahrzeugen und dem Regimentssanitätswagen kein Fuhrwerk eingereiht werden dürfe, befinden sich heute in der Kolonne des Infanterieregimentes und hinter dessen Gefechtsfront etwa hundert (allerdings sehr zweckmäßig konstruierte) Karren und Fuhrwerke aller Art (Telephon-, Sanitäts-, Mitrailleur-Karren, Infanterie-, Handgranaten-Caissons eventl. Schanzzeugwagen etc.) und über 120 Pferde, die Artillerie nicht gerechnet!

Das ist in unserm zerissen Gelände mit den schwierigen Wegverhältnissen eine sehr ernste Sache.

Wir sahen diesen gewaltigen Apparat noch nie in seinem ganzen Umfang in Funktion. —

Es ist höchste Zeit, daß wir uns darum bekümmern und wir schulden Herrn Oberst Immenhauser warmen Dank, daß er die Aufgabe sich gestellt hat, unsere Offiziere in einer Folge von Aufsätzen darüber zu orientieren und zum Nachdenken anzuregen. —

Diejenigen, welche einer sehr weitgehenden *Automobilisierung unseres Trainwesens* das Wort reden, dürfte die Tatsache interessieren, daß die im Friaul eingedrungene österreichisch-ungarische Armee gezwungen war, eine zeitlang jeden *Auto-Camion-Verkehr zu verbieten*, weil das doch gewiß reiche und im Tiefland keine Steigungen aufweisende Straßennetz diesen Verkehr einfach nicht ertrug.

* * *

Zur taktischen Schulung der Subalternoffiziere und Hauptleute, namentlich der Infanterie, möchte ich Folgendes sagen.

Die klare Erkenntnis, daß unsere erste Rekrutenausbildung *zu kurz ist*, um eine ihrer Sache genügend sichere Truppe zu erziehen, zwang den Herrn General schon im Februar 1915 zur Verfügung, daß während der Dauer des Aktivdienstes in der Rekrutenschule *die Gefechtausbildung auf ein Minimum zu reduzieren und daß auf die Kompanieausbildung zu verzichten sei.* —

Seit 1914 sind die Patrouillenkurse und die elementaren, periodisch wiederkehrenden taktischen Kurse der Infanterie ausgefallen. —

Es wird also seit 1915 der junge Infanterieoffizier eigentlich nur noch in der Offiziersschule und im Grenzdienst in der Führung seines Zuges im Felddienst und im Gefecht unterwiesen und der Kom-

pagniechef lernt nur noch im Grenzdienst (und allenfalls in der zu kurzen Zentralschule I) eine Kompagnie taktisch führen. — Gleich steht es mit den Schwadrons- und Batteriechefs. —

In den „Grundsätzen für das Verfahren bei der Rekrutenausbildung“, vom General herausgegeben am 15. Februar 1915, wird uns gelehrt, wie *Aufmerksamkeit* und *Konzentration* auch in der Gefechtstätigkeit die Hauptsache und daß das Taktische mehr eine Sache des gesunden Verstandes sei. — Das ist jetzt Gemeingut der Armee geworden. —

Immerhin zeigt es sich immer deutlicher, daß die Kunst einen Zug oder eine Kompagnie zum Gefecht auszubilden eben doch erlernt und daß sie deshalb gelehrt werden muß. —

Diese Kunst wurde bis zum Kriege unsfern angehenden Führern von den Instruktionsschulen der Divisionen in den Rekrutenschulen und den elementaren taktischen Kursen gelehrt. — Sie wird in der Armee weiter gepflegt von denen, welche s. Zt. durch diese Schulen gingen. — Sie droht aber verloren zu gehen, wenn nicht immer wieder Grundlagen gelegt werden. — Das ist unter heutigen Verhältnissen recht schwer geworden. —

Jeder erfahrene Instruktionsoffizier weiß, wie sehr das in der Offiziersschule Erlernte der Festigung in der Praxis bedarf und weiß wie rasch die besten dort erteilten Lehren sich verflüchtigen. — Die Erfahrung lehrt auch, daß im Grenzdienst die systematische Ausbildung der Truppe immer wieder gestört wird und daß man selten einen Lehrgang wirklich planmäßig durchführen kann. — Dazu kommt, daß — trotz größerer Routine — auch heute noch manchem Kompagniechef und manchem Bataillonskommandant, der seine Truppe im Uebrigen trefflich führt, das besondere Talent abgeht, den Untergebenen zu zeigen, wie systematisch aufgebaut werden muß um in einer bestimmten Zeit eine gewisse Stufe der Gefechtsschulung zu erreichen.

Augenblicklich dürfen wir wohl kaum an Verlängerung der Rekrutenschulen denken, so absolut dringend das auch ist. Die Verhältnisse des Grenzdienstes werden sich auch nicht günstiger gestalten.

Wir müssen also uns anders zu helfen suchen und da scheint es an der Zeit die gleichen Mittel, welche vor dem Kriege günstige Resultate in der taktischen Schulung ergaben und die jetzt in den Stabskursen der Divisionen und Armeekorps gute Erfolge bringen, auch für die Subalternoffiziere und Kompagniechefs anzuwenden. —

Bereits kann man ja den günstigen Einfluß der wieder in Betrieb gesetzten Schießschulen und der Zentralschulen I. und II. erkennen. —

Wir sollten also weiter gehen und es dürfte nicht schwer sein im Grenzdienste und zwar in der Zeit in welcher den Regimentern die eigentliche *Grenzbewachung* obliegt, für Subaltern-Offiziere und Kompagniechefs *elementare taktische Kurse* einzurichten.

Zur Ueberwachung der Grenztruppen würden wenige ältere Kompagniechefs und Subalternoffiziere genügen. —

Alle Andern würden an zentralem Ort zusammengezogen und durch unter Instruktions- und Truppen-Offizieren sorgfältig ausgewählte Lehrer taktisch und felddienstlich geschult. — In 14 Tagen läßt sich sehr viel erreichen. — Es können veraltete und

irrige Anschauungen korrigiert, neue Ideen verbreitet; für einheitliche Anschauung gesorgt und frischer Zug in Alles gebracht werden. —

Kommt nach der Grenzbewachung das Regiment wieder zur Ausbildung, so würden ganz andere Arbeitsresultate erreicht als bisher und all die Routine würde zweckmäßiger und zielbewußter verwertet. —

Der Gedankenaustausch, das geistige Leben in den Offizierskorps, das vielfach recht darniederliegt wird gefördert. — Solche Maßnahmen sind ein wirk-sames Mittel Dienstüberdruß und Stumpfheit zu bekämpfen.

Wir schaffen uns für spätere Zeiten Lehrer, die den Fortschritt in der Armee sichern, wir ziehen neue Ressourcen aus unserem Milizsystem, dessen Möglichkeiten wir noch lange nicht ausgeschöpft haben. —

Entwicklungsgang und Zukunft unserer Traintruppe.

Nachfolgende Ausführungen dürften, von den Artilleristen abgesehen, für alle Truppenkommandanten aktuelles Interesse haben.

I. Entwicklungsgang.

Die M.-O. 1874 hatte jeder Division ein Trainbataillon des Auszuges zu 2 Abteilungen gegeben, die I. für die Genieeinheiten, die II. für die Verpflegungseinheiten der Division. In jedem Divisionskreis bestand ein Trainbataillon der Landwehr zu 3 Abteilungen, die I. für die Genieeinheiten, die III. für die Verpflegungseinheiten der Landwehr, die II. dagegen für die Sanitätseinheiten von Auszug und Landwehr bestimmt. Linientrain gab es damals nur bei der Infanterie, Kavallerie und den Divisionsstäben. Er war wenig zahlreich; das Bataillon hatte 6 Fuhrwerke, 13 Zugpferde und dafür einen Trainfreien und 6 Trainsoldaten.

Durch die Verordnung betr. die „Vollziehung des Bundesgesetzes über die Errichtung von Armee-Korps“ vom 28. Dezember 1894 wurden die Trainbataillone aufgelöst und erhielten: die Genie-Halbbat., Telegraphen-Kpn. und das Eisenbahn-Bat. Linientrain, jede Kriegsbrücken-Abteilung eine Train-Abt., die Divisions- und Korpslazarette Detachemente der neu gebildeten Sanitäts-Trainskompanie des Armee-Korps, jede Korps-Verpflegungsanstalt einen Korps-Verpflegungstrain zu 2 Abt.

Durch das „Bundesgesetz über die Neuordnung der Artillerie“ vom 19. März 1897 wurde in der Landwehr für jede der 5 Positions-Art.-Abt. eine Positions-Trainkp. gebildet.

Die M.-O. behielt in Art. 38/3, i die Traintruppe als besondere Truppengattung bei und unterschied: Armeetrain, Linientrain und Säumer. Sie bestimmte in Art. 174: „Der Abteilung für Art. liegt ob: die Verwaltung und Ausbildung der Traintruppen und der Offiziersordonnanzen, sowie deren Zuteilung an Stäbe und Einheiten.“ Der „Bundesbeschuß“ betr. die Organisation des Heeres (Truppenordnung)“ vom 6. April 1911 beschränkte den Armeetrain auf 3 Pontonier- und 4 Festungstrainkp., wovon drei die Fest.-Train-Abt. St. Gotthard bildeten. Er teilte den Stäben und Einheiten der Fußartillerie, der Sanitäts- und Verpflegungstruppen Linientrain zu.